



SUSANNE
MISCHKE

PIPER

TOD AN
DER
LEINE

KRIMINALROMAN

Nachwuchs ist schwer vermittelbar und endet meistens als Osterbraten – eine Tatsache, vor der Völxen gern die Augen verschließt. Nun starrt er trübselig auf sein Marmeladenbrot – Erdbeer-Rhabarber, ein Geschenk der Nachbarin. Der Appetit ist ihm vergangen. Was wiederum nicht so schlimm ist, er wollte ja ohnehin ein paar Kilo abnehmen.

»Ins Theater?« Jule Wedekin glaubt, sich verhört zu haben. »Du? Mit mir?«

»Jetzt tu nicht so! Warum denn nicht? Dieses neue Stück da, Faust reloaded, das sie im Ballhof aufführen, das würde mich wirklich interessieren. Am Samstag ist Premiere.«

»Also, ich weiß nicht – du und Goethe ...

und dann auch noch reloaded.« Wer weiß, was da auf einen zukommt, fragt sich Jule nichts Gutes ahnend und gesteht: »Ehrlich gesagt, ich kann's nicht leiden, wenn sie die alten Klassiker verhunzen.«

»Du denkst wohl, ich schau mir nur Rambofilme im Kino an?«, beschwert sich Fernando, ihren Einwand ignorierend.

»Nicht doch«, lügt Jule und fragt: »Warst du schon in Rambo Teil IV?«

»Natürlich. Aber deswegen gehe ich trotzdem ganz gern mal ins Theater. Mein kulturelles Spektrum ist eben sehr breit.«

Jule lehnt sich zurück, verschränkt die Hände im Nacken und sagt: »Gib es zu, Fernando, du hast bei einem Radioquiz mitgemacht, und statt Dauerkarten für Hannover 96 zwei Theaterkarten

gewonnen.«

»Also weißt du, jetzt wirst du langsam wirklich beleidigend«, echauffiert sich ihr Kollege. Er lässt sich ihr gegenüber in seinen Sessel plumpsen. An der Wand hinter ihm wogt sanft die riesige Hannover 96-Fahne.

Totalflaute an der Frauenfront, schlussfolgert Jule. Sonst würde er nicht mich einladen. Aber ins Theater ... das will so gar nicht zu Fernando passen. Es muss etwas anderes dahinterstecken, und das hat garantiert nichts mit mir zu tun.

»Du als höheres Töchterchen kennst dich doch mit Theater aus, du bist die ideale Begleitung«, schmeichelt Fernando nun.

Jule überhört das ›höhere Töchterchen‹

und fragt: »Ich soll dir also das Stück erklären?«

»Nein. Ich dachte nur, du gehst gern ins Theater.«

»Geht so. Früher musste ich regelmäßig hin, meine Mutter hat mir jedes Jahr ein Abo verpasst. Und neulich habe ich sie in eine avantgardistische Romeo-und-Julia-Aufführung begleitet. Da wurden auf der Bühne rohe Krähen verzehrt, dann haben sie ein Dixi-Klo umgeworfen und sich mit Kot beschmiert, ehe sie alle kreuz und quer übereinander hergefallen sind.«

»Mit echtem?«, fragt Fernando.

»Vermutlich nicht. Aber es hat mir auch so gereicht. Apropos Mutter – warum gehst du nicht mit deiner Frau Mama ins Theater? Die würde sich bestimmt

freuen.«

Ein finsterer Blick signalisiert Jule, dass das kein guter Einfall war.

»Hast du schon Karten?«

»Noch nicht.«

»Frag doch erst, ob es noch Karten gibt. Premieren sind oft ausverkauft.«

Schon greift Fernando zum Hörer. Jule verdrückt sich in Frau Cebullas Büro, wo die Kaffeemaschine steht. Als sie zurückkommt, strahlt Fernando. »Es gibt noch welche, sogar ganz vorne. Also, was ist jetzt?«

Das Telefon klingelt und Jule, froh, sich um die Antwort drücken zu können, nimmt den Anruf entgegen. Es ist die Leitstelle.

»Wir müssen los.« Jule leert zügig ihren